

gen in Linz bewerkstelligen konnte. Daß sich der nun scheidende Leiter der Naturkundlichen Station zeit- lebens nicht lange mit Theorien auf- hielt, sondern stets Praktiker war, be- weisen seine Studien- und Forschungs- fahrten: 1957 Fischereiforschungsfahrt auf der FFS „Anton Dohrn“ in den Gewässern Islands und Grönlands an der Packeis- und Eismeerergrenze; 1960/ 1961 wissenschaftliche Donauber- eise vom Ursprung bis zur Mün- dung des Stromes mit der Societe' Internationalis Limnologiae und 1966 eine naturkundlichen Begebenheiten gewidmete Reise rund um die Welt mit dem Endzweck, die Perlmuschel- zuchten in Japan zu besichtigen und die neuesten Impfmethode kennen- zulernen.

Auf Sommerstudienfahrten zeigte er der Jugend zwischen dem 16. und 26. Lebensjahr, meist gemeinsam mit Vertretern der ÖNJ naturwissen- schaftliche Besonderheiten der Nord- see, des Mittelmeeres und des Atlan- tiks. Der Besuch einschlägiger Insti- tute, Aquarien und Museen sowie Rundfahrten und Campinglager auf interessanten Inseln der entsprechen- den Länder waren mit einbezogen. 1965 waren die Inseln Sylt und Helgoland Ziel naturkundlicher Durchforschung, 1966 Elba, 1967 Losinj, 1969 Laredo in Nordspanien mit Besichtigung der berühmtesten Höhlen mit steinzeitlichen Höhlen- malereien, 1970 Marinebiologische

Station in Arcachon bei Bordeaux und zweitgrößte Sanddüne Europas, Ursprungsgebiete von Donau, Rhein, Rhone und Po, 1971 Ägina/Griechen- land, 1972 Vulkanismus – Vesuv, Ätna – quer durch Sizilien.

Die Zusammenfassung seiner Arbeit in der Erwachsenenbildung (Schärding und Linz) weist weit über 1000 Ver- anstaltungen auf, wobei er selbst über 250 Vorträge, Vortragsreihen und Kurse abhielt. Hier ins Detail zu gehen, würde entschieden den Rah- men dieses Beitrages sprengen, doch sei betont, daß er keines seiner The- men jemals wiederholte, das wäre zu einfach gewesen! Nein, es mußten immer wieder neue interessante Vor- träge erarbeitet werden – und welcher Zeitaufwand und harte Vorbereitung hinter jeder Vortragsstunde steckt, weiß wohl jeder, der sich mit dieser Materie beschäftigt.

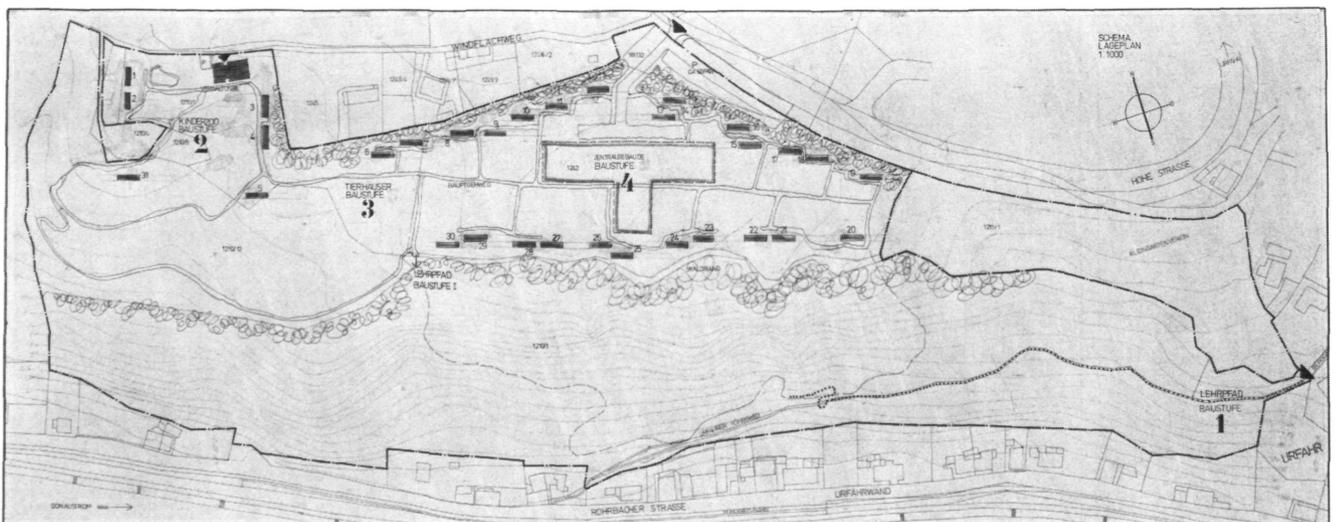
Auf Grund seiner praktischen Erfah- rungen, die er sich in vielen in- und ausländischen Instituten, Museen und Tiergärten erworben hatte, war es ihm möglich, naturkundlich sehens- werte Ausstellungen ins Leben zu rufen und schließlich die Naturkun- dliche Station nach großstädtischen Er- fordernissen einzurichten. Diese Auf- bauarbeit war durchaus nicht leicht und nur durch intensiven Einsatz der ganzen Persönlichkeit zu erreichen. Doch die Unermülichkeit, Zähigkeit, das rasche Erfassen neuer Tätigkeits- bereiche, Flexibilität, Kontaktfreude

und nicht zuletzt eine gute Portion Humor trugen dazu bei, der Station ihren heutigen Status zu geben, ja man muß es neidlos gestehen: Sie wurde durch ihn geprägt.

Dr. Grohs hat immer wieder betont, daß er schon seit den ersten Anfän- gen seiner Karriere das Glück gehabt habe, gute und einsatzfreudige Mit- arbeiter gewinnen zu können. Nun, Glück war sicher dabei, doch haupt- sächlich verhielt es sich wohl so, daß er selbst von dem Sinn seiner Arbeit überzeugt war und nicht stets den „Chef“ hervorhob, sondern sich gerne als Mitarbeiter unter Mitarbeitern sah, nur eben mit mehr Wissen und Erfahrung und entsprechend mehr Verantwortung. Dazu sei bemerkt, daß er in seinen jetzt immerhin 65 Lebensjahren verschiedenes Inter- essante, Wissenswerte, Heitere und Besinnliche erlebt hat, das er bei pas- sender Gelegenheit gern einflocht und das es zweifellos wert wäre, in irgend- einer Form festgehalten zu werden. Vielleicht tut er es sogar!

Wer ihn kennt, weiß, daß das Ende seiner aktiven Laufbahn durchaus nicht das Ende seiner Aktivität be- deutet. Die Vorstellung, ihn in Zu- kunft als geruhsamen Pensionisten zu sehen, ist geradezu grotesk; deshalb sagen wir nicht „Adieu“ Dr. Grohs, sondern „Auf Wiedersehen“ vielleicht als Leiter des Tiergartens auf der Windflach.

# Planungskonzept Tiergarten Linz



Schematische Darstellung des Tiergartengeländes und des Lehrpfades.

Die Planung eines Tiergartens kann aufgrund seiner unglaublichen Vielfalt wirkungsvoll nur in einer interdisziplinären Gruppe erfolgen, der Fachleute aus den verschiedensten Bereichen, wie Zoologen, Tierärzte, Biologen, Pädagogen und andere angehören und in der folgerichtig dem Architekten die Rolle eines technischen Koordinators zufällt sowie von ihm die Verwirklichung einer Gestaltungsidee gefordert wird. Diese Planungsgruppe wurde Gestalt in der Arbeitsgemeinschaft zur Schaffung naturkundlicher Einrichtungen in Linz unter der Leitung des Initiators SR Dr. Hans Grohs.

Dem konkreten Planungsprozeß, der im Februar 1974 begonnen hatte, waren bereits umfangreiche Untersuchungen und langjährige Vorarbeiten vorausgegangen, die vor allem zwei miteinander eng verbundene Grundsatzentscheidungen klären mußten, nämlich einerseits die Wahl des Standortes und andererseits die Festlegung jenes Tiergartentypus, der später die unverkennbare Signatur jedes Zoos charakterisiert.

Die Wechselwirkung zwischen Standort und Zootypus hängt im überwiegenden Maß von der Größenordnung des Areals, von seiner topographischen Beschaffenheit und der infrastrukturellen Verbindung mit der Stadt ab. Verschiedene Überlegungen, die in früheren Artikeln bereits ausführlich dargelegt wurden, führten zur Wahl des etwa elf Hektar großen Windflachgeländes. Dieses Areal wird im Süden, Osten und Westen von der Waldzone der Urfahrwänd, im Norden von Aufschließungsstraßen umschlossen, zeigt im östlichen Teil ein ebenes, leicht fallendes Terrain, ist jedoch im westlichen Teil stark geneigt und gilt, weitgehend vor Lärm und Verkehr geschützt, als eines der letzten stadtnahen biologischen Reservate im Linzer Stadtraum.

Die für einen Tiergarten relativ geringe Flächenausdehnung nach internationalem Maßstab – es gibt amerikanische Löwengehege, die allein größer sind als das gesamte Windflachgelände – entspricht ideal dem besonderen Zootypus eines konzentrierten Lehtiergartens mit vorwiegend heimischem Tierbesatz. Nach diesen beiden prinzipiellen Festlegungen – Windflachgelände und Lehtiergarten – wurde ein langfristiges Entwicklungsprogramm ausgearbeitet, das in einem Zeitraum von zehn Jahren, natürlich immer nach Maßgabe der finanziellen Mittel, verwirk-

licht werden könnte und Bauetappen vorsieht.

**Baustufe 1:**

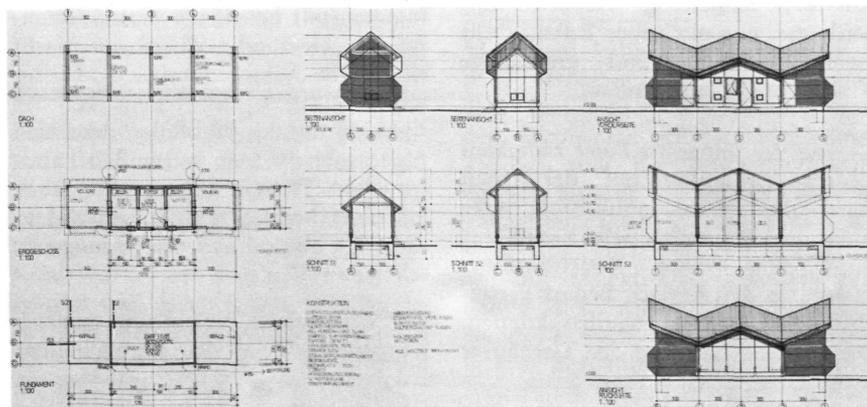
Errichtung des *Lehrpfades Urfahrwänd*, der im Herbst 1975 fertiggestellt wurde und seither geöffnet ist.

**Baustufe 2:**

Aufbau eines *Kinderzoos* mit einem Ausstellungs- und Betriebsgebäude als Versorgungskern weiterer Tierhäuser und aller notwendigen Maßnahmen zur Sicherung der Infrastruktur.

unerwartete Schwierigkeiten, da die exakte Festlegung eines Tierbesatzes nur in geringem Umfang möglich war und daher nur ein Rahmenbesatz mit großem Belegungsspielraum definiert werden konnte, der außerdem auf den vorhandenen Tierbestand und verschiedene Tierspenden Rücksicht nehmen mußte.

Die Lokalisierung der verschiedenen Zoobereiche war vor allem durch die topographischen Gegebenheiten be-



*Multifunktionales Tierhaus.*

**Baustufe 3:**

Errichtung von Freigehegen, Volieren, Tierhäusern, Wanderwegen, künstlich angelegten Teichen und anderem mehr.

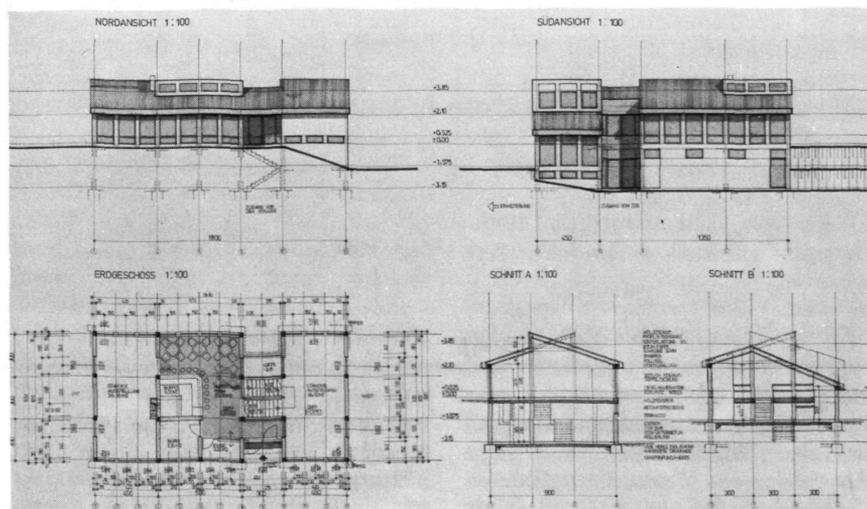
**Baustufe 4:**

Bau eines zentralen Zoogebäudes mit Aquarien, Terrarien und Volieren, das neben der pädagogischen Darstellung mit modernsten audiovisuellen Hilfsmitteln auch wissenschaftliche Arbeit ermöglichen sollte.

**Baustufe 5:**

Endausbau weiterer Gehege. Die Erstellung eines detaillierten funktionellen Raumprogramms stieß auf

dingt, da für den Kinderzoo ein überschaubarer, kontrollierter und kleinmaßstäblicher Raum, wenn möglich in Hanglage, gefordert wurde, für das Zentralgebäude mit den weiteren Tierhäusern eher ein ebenes Gelände vorteilhaft erscheint. Nicht zuletzt sprachen die geringen finanziellen Mittel dafür, zuerst einen kleinen Teilbestand zu errichten und in Betrieb zu nehmen, zumal beim Kinderzoo die Versorgungseinrichtungen wie Wasser und Strom bereits vorhanden waren, und später die gewonnenen Erfahrungen auf die größeren Bauvorhaben zu übertragen.



*Ausstellungs- und Betriebsgebäude.*

Als oberste Entwurfs- und Planungsgrundsätze wurden in genau dieser Reihenfolge zuerst extreme Sparsamkeit mit geringsten Baukosten, größtmögliche Wirtschaftlichkeit in der Betriebsführung, volle Flexibilität der Nutzung und einfache konstruktive Herstellungsart für die zu errichtenden Bauten festgelegt. Dadurch wurden dem Architekten Prof. Dipl.-Ing. Helmut Steiner und dem Statiker Dipl.-Ing. Franz Schuster, der auch für die Bauleitung verantwortlich zeichnete, nur ein enger Rahmen für freie Gestaltung und großzügige Materialwahl zugestanden.

Gerade der Imperativ einer radikalen Kostenminimierung auf der einen Seite, die flexible multifunktionale Raumnutzung andererseits zwang zur Entwicklung eines Konstruktionsrasters, in den je nach Bedarf Fertigelemente eingesetzt werden können. Die variable Nutzung der Tierhäuser

reicht vom Ponystall zum Krokodilterrarium, vom Wildschweinbau zum Taubenschlag und basiert jeweils auf dem Quadratmodul 1,50 mal 1,50 m und dem Vielfachen davon.

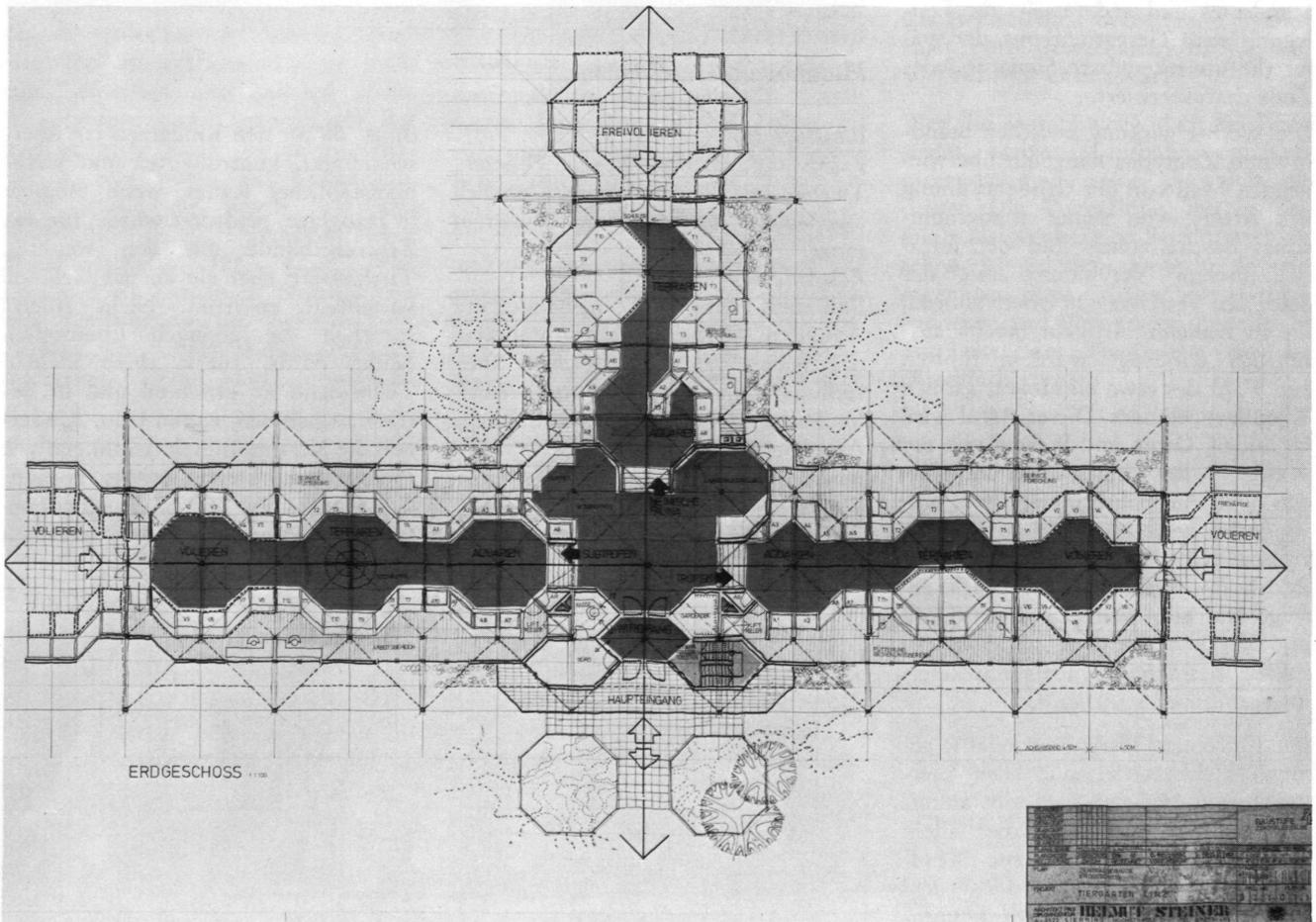
In den System-Kreuzungspunkten können vorgefertigte Betonsäulen verschiedener Höhe in Einzelfundamenten eingespannt werden, die das konstruktive tragende Gerippe bilden und, durch eine Dachkonstruktion aus einfachen Holzstangen miteinander verbunden, mit beliebigen Wandelementen aus Holz oder Ziegel ausgefacht sind. Die Verwendung von Fertigteilen zeichnete sich bereits bei der Entwicklung der Bildsäulen des Lehrpfades ab, die jene wertvollen handbemalten Fliesen zeigen, aber auch mit einer besonderen Plexiglasabdeckung schlag- und witterungsfest schützen sollen.

Die Wandlungsfähigkeit und zugleich Nutzungsbereiche des Kerngebäudes

wird dadurch augenscheinlich demonstriert, daß es wechselnden Ausstellungen, zur Aufnahme der Verwaltung und als Betriebs- und Versorgungszentrale mit Werkstätten dienen soll. Während dieser Bau zufolge seiner bescheidenen Materialauswahl eher unauffällig in die Landschaft eingebunden wurde, kommt dem Zentralgebäude eine signifikante Rolle zu – neben einer hochtechnisierten Ausstattung den Charakter dieses Leehrtiergartens optisch umzusetzen und auszudrücken.

Dieser Leehrtiergarten als neuer Zootypus, der eine eminente Bedeutung als ökologischer Erholungsraum aufweist, noch dazu gesteigert durch den Einsatz gärtnerischer Gestaltungsmittel im Rahmen einer wiederbelebten Landschaftsarchitektur, soll die natürliche Dreiecksbeziehung zwischen Mensch, Fauna und Flora wiedererwecken und vertiefen.

Arch. Prof. Dipl.-Ing. Helmut Steiner



Vorentwurf des Zentralgebäudes.

#### INTERESSANTES

**Übervölkerte Stadtregionen** sind ökologisch überbelegten Zoos sind ungesunden Massentierhaltungen vergleichbar. Sie wurden seit jeher zu Seuchenherden. Besondere Probleme wirft die Verstädterung in

Entwicklungsländern auf. In tropischen Städten werden bei größerer Menschendichte deutlich mehr Lungeninfektionen, Parasitenerkrankungen, Hirnhautentzündungen und Cholerafälle beobachtet als in weniger dicht besiedelten Stadtteilen. Mit

Zunahme der Wohndichte steigen allgemein nicht nur die Kindersterblichkeit, die Geschlechtskrankheiten und Tuberkulosefälle, sondern auch die Indikatoren für psychische Störungen wie Selbstmordrate, Jugendkriminalität und Geisteskrankheiten.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Steiner Helmut

Artikel/Article: [Planungskonzept Tiergarten Linz 2-4](#)